Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 3 (1877)

Heft: 49

Artikel: Mac Mahon lässt sich wahrsagen und raten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mehr Courage.

Was soll bas ew'ge Schachern um bas Necht? Habt Ihr vergessen, was Ihr übernommen? Er, ber die Freiheit anzutasten sich erfrecht — Wann wird nun endlich seine Stunde kommen? Was zögert Ihr, zu sühnen die Blamage? Ist nur der Wille da, und sehlt Euch die Courage?

3hr nahm't ben Mund so voll und scheut Euch jest, Das Amt zu üben, das Euch ausgetragen. 3hr hab't aus off'nem Markt ber Nache Schwert gewest Und nun es gilt, hört man nur weibisch klagen. So fürchterlich ist Mac Mahon's Bisage, Daß 3hr erbebt vor ihm? Nun sehlt Euch die Courage. Denkt 3hr mit Schreden, daß ein Tropfen Blut Bon Cuch erheischt vielleicht des Landes Chre? 3hr war't doch einstmals so voll patriot'schen Muth, Ms 3hr Baris emacht zum "rothen" Meere. Schon schau't 3hr ängstlich um nach der Bandage Und seid noch unverlett! Noch sehlt Ench die Courage.

Wie lang soll bauern noch bas Possenspiel Der Mäusefurcht vor ber gefrößigen Kape?
Mit Eurem Pathos bleibt Ihr ewig fern vom Ziel
Und Eurer Phrase spottet ihre Tape.
Beigt Ihr Behrlosen nun die heilige Rache?
Schämt Euch, Ihr Zungendrescher, oder: Zeigt Courage!

Professor G'scheidtli's Yorlesung über die Monopole.



Enblich ift ein mahrer und achter Burf geschehen! Der Bundesrath hat bas Banknotenmonopol bes Kantons Zürich aufgehoben.

Wir gratuliren aufrichtig zu biefer großen und ichonen sozialen That, benn wenn zu biefer einen bie nöthige Ginsicht nicht sehlte, so wird sie auch für die andern sich sinden, auch wenn sie noch nicht vorhanden sein sollte.

Es ift tlar, daß Jebermann so gut Banknoten machen kann, wie der Staat; denn die freie Konturrenz schafft nicht nur ichoner, sie schafft auch besser und billiger.

Also weg mit den Monopolen! Man bore!

Welche tolosialen Klagen hört man nicht über Post und Telegraph; tein Brief tommt rechtzeitig an, wenn er überhaupt antommt; tein Group geht zur Einschreibung, ohne baß es sehr viel Porto tostet und am Ende noch — ge-

stohlen wird. Reine Depesche bleibt unverstummelt und je theurer die Depeschen werden, besto verstummelter. Und wie viele Bost wagen leeren um?

Das Alles könnte die freie Konkurrenz eben so gut, nein besser und billiger beforgen.

Alfo weg mit biefem Monopol, wenn noch Gewerbfreiheit exiftirt.

Das Pulver ist auch ein Monopol und gewiß bas ungerechtfertigste, bas es gibt.

Bit vielleicht bas Bulver vom Bund ersunden worden? Sahaha! Geben nicht eine ungeheure Menge aller Schuffe, die in Bern abgeseuert werden, hinten hinaus? Ift das etwa ein Beweis für ju start wirfendes Bulver? Rein und aber Mal Nein.

Und frage man überhaupt unsere Schügen; muß nicht jebe Rugel geschmiert werden, wenn fie aus bem Rohr soll? und dieses ewige Schmieren, bas in der Schweiz so entsetzlich überhand nimmt, wäre endlich des Ausrottens werth. Ja, man behauptet sogar, daß unser Pulver nicht einmal recht knallt und baran ist nicht ber Schüße, sondern der Fabrikant, der Bund, Schuld. Und macht es nicht dieser nämliche Bund mit unserer Munition, wie

bie Emmenthaler Sennen mit bem Emmenthalertaje? Das beste Fabritat wird ins Ausland verschiet! Sind bas etwa gesunde Zustande?

Alfo man gebe auch hier Gewerbsfreiheit!

Und dann noch Eines! Warum ist der Staat einzig und allein ber rechtigt Geld zu machen? Glaubt man etwa, daß die Privatindustrie diese Geschäft nicht auch besser besorgen könnte? Ist es überhaupt eine Kunst einen sogenannten Franken aus 72 Cent. Silver zu machen, wie es gegenwärtig geschieht? Ueberließe man Alles der Privatkrast, so sehlte das Wort Falschmunzerei in unserm Lexikon und der Staat würde nicht genöthigt die Nickelgeldstücke von 20 Cis. einzulösen, um die salschen, die ebenso viel Erstellungskosten verursachen, zu ersehen.

Ueberhaupt, wenn ber Staat etwas Bernünftiges und Gescheibtes thun will, schaffe er bas Gelb ganz ab, bamit einmal die ewigen Bersilberungsganten und die Bergelbstage abgeschafft werden und auch ber Titel Lump für Diejenigen wegfällt, welche feine Moneten haben. Sorge man bafür, baß Einer doch etwas gelten kann, auch wenn es nicht in seinem Sack klimpert. Das sind die volkswirthschaftlich gesunden Ideen; die aber natürlich wegen ihrer Gesundheit nie zur Geltung kommen.

Alfo und folglich: weg mit bem Gelb ober Aufhebung bes Mung: monopols,

Die Sache hatte auch noch ben unermessenen sittlichen Werth, daß man Riemand mehr kaufen könnte und sich auch Niemand mehr kausen ließe. Der Ausdruck: mit Geld schmieren fällt bei und zwar ohnehin weg, weil er von untergeordneter Bedeutung ist und seil tritt mehr in den hintergrund, weil bereits Alles verkauft ist.

So! bas sind meine Betrachtungen, welche ich gerne unterzeichne, wenn es nöthig wird; aber ich möchte gerne noch weiter sprechen, weil ich auch leben muß und längliche Reben ja bekanntlich ein ganz anständiges Taggelo davon tragen.

Ungludlicherweise aber fällt mir wieder bei, daß das Banknotens monopol sur Zurich ausgegeben wurde und da — da — läßt sich wirklich — nichts mehr sagen!

Rac Rafon läßt sich wahrsagen und rathen.

Er:

Alte here, sage mir die Wahrheit,
Nathe, — hilf mir suchen Licht und Klarheit.
Uch, die Kammer saßt mich bei den Ohren,
Und es schütteln mich die Senatoren.
hier die hand; — ist weiter amten besser?
Soll ich bleiben Nepubliken Fresser?
Ober ist es klüger einzulenken?
Ober an den Streich des Staats zu benken?
Ober — (meine Frau will's gar nicht sassen)
Soll ich boch den Thron bahinten lassen?

Gie :

höre alter Unti herenmeister,
Und genieße Wahrheit ohne Kleister:
Wenn ich sesen soll in Deiner Rechten,
Find' ich Bilder wie von Stiefel-Knechten.
Gud! — und diese breiten, solzen Stricke,
Etraßen sind's für Zesuiten. Schlicke;
Hier der Maultorb, hier die Kette.
Dir muß wahrlich bange sein — ich wette.
Und Du sollst Dich meines Rath's erfreuen:
Mach' es wie Du willst — es wird Dich reuen!"